

Inhalt des ersten Theils.

Erstes Capitel.

Einleitung und Plan zu diesem Buche.

Wünsche des Verfassers	Seite 1.
Erklärung der Begriffe von Einsamkeit und Einsam-	
seyn	3.
Mancherley Gebrauch wird von der Einsamkeit ge-	
macht.	3.
Einsamkeit wird auch hier in einem nicht ganz einfa-	
chen Sinne genommen	6.
Weltlinge verstehen keinen Einsamen	9.
Geschichte des Democritus zu Abdera	10.
Wie man in der Einsamkeit faselt	11.
Lopez	13.
Der Weltüberwinder Oberit	13.
Was Jesus Christus über Einsamkeit lehret	14.
Einige Proben der Denkart des Verfassers über Welt	
und Einsamkeit	15.

Zweites Capitel.

Trieb zur Geselligkeit.

Was ist in diesem Triebe recht, und natürlich	Seite 18.
Was ist hinzugekünstelt	19.
Glückseligkeit eines liebevollen Umganges	20.
Fälle verzeihlicher Ungeselligkeit	21.
Hang zur Geselligkeit ist ein Grundtrieb der Seele	22.
Von der Dame im Mausloch	22.
Drang zur Mittheilbarkeit	23.
Wehswollen und Liebe	24.
Erkünstelter Geselligkeitstrieb aus Leerheit und Langeweile	25.
Einfluß der Mode auf den Geselligkeitstrieb	26.
Aufnahme dieses Triebes in Deutschland	27.
Zigeunerclub	27.
Mysteriöse Geselligkeit	28.
Langeweile und ihre ungleichartigen Wirkungen	30.
Leibnitz schrieb des Sonntags in der Kirche nicht die Predigt nach	32.
Offemleer, Välle, Reduten	35.

Geistesimpotenz und bon ton	Seite 36.
Schmähsucht und Loback	37.
Lässigkeit in Stiefeln und Sporen	39.
Geselligkeit und Weltumgang haben ihren wahren grossen und mannigfaltigen Nutzen	40.
Einsamkeit ist in der höchsten Traurigkeit nur selten tröstend	41.
Warum sind Schafsköpfe in der Welt so sehr willkommen	42.
Süsse Ruhe und stille Glückseligkeit findet sich nicht bey Visitenhunger, und im Getümmel der Welt	43.

Drittes Capitel.

Trieb zur Einsamkeit.

Trieb zur Einsamkeit ist Streben nach Ruhe und Selbstgenuß	44.
Hang für Einsamkeit ist auch zuweilen Lässigkeit und Schwäche	45.
Wie Sehnsucht nach Ruhe und Rückkehr in sich selbst aus gerechtem Ueberdruß entstehen	48.
Warum man Ruhe und Freyheit suchet.	49.
§ 5	Ruhe

Ruhe ist der Wunsch des Weisen mitten im Getümmel	Seite 51.
Begierde nach Unabhängigkeit und Ruhe trieb den P. Scipio aus Rom auf sein Landhaus, den Cicero nach Tusculum, und den Horaz nach Tibur	53.
Diocletian legte seine Kaiserkrone ab, um in Salona Kohl zu pflanzen	54.
Genobia vergaß den Verlust eines Thrones zu Tivoli	57
Carl der fünfte gieng in ein Spanisches Kloster	57.
Kaiser Ryn Long verbindet, mit den erhabensten Eigenschaften, einen grossen Trieb zur Einsamkeit und Ruhe	58.
Trieb zur Einsamkeit aus Hypochondrie	61.
Trieb zur Einsamkeit aus Abneigung gegen die unbilllichen und unbehutsamen Urtheile der Menschen	64.
David Hume	71.
Geschichte aller Propheten in ihrem Vaterlande	80.
Einige Verhaltensregeln gegen Mitbürger und Landsleute	81.
Solon	84.
Trieb zur Einsamkeit an Höfen	84.

Dion	Seite	85.
Warnung gegen Menschenhaß		86.
Trieb zur Einsamkeit aus Feindschaft gegen alle gute Menschen		87.
Simon aus der Schweiz		88.
Lucians Simon		89.
Trieb zur Einsamkeit aus Verlangen nach dem Umgang der besten Köpfe und Herzen aller Zeiten		93.
Für jede schöne Seele ist Einsamkeit das Gegengift der Misanthropie		94.
Vorthelle des Triebes zur Thätigkeit im Stillen		95.
Kaiser, Könige, und Helden unserer Zeit suchen und lieben die Einsamkeit		97.
Ein Wort von Sanssouci		98.
Einsamkeit hebt das Herz der Schriftsteller		100.
Die größten Männer bilden sich im Stillen		102.
Wieland		102.
Recher		103.
Trieb zur Einsamkeit aus wahrer Religion		104.
Trieb zur Einsamkeit aus Brummerey und Schwärmerey		105.
Vornehmer Trieb zur Einsamkeit		107.

Elende Beweggründe zum Klosterleben überhaupt	Seite 108.
Beweggründe zum Klosterleben in den frühen Zeiten der Möncherey	115.
Beweggründe zum Klosterleben unter der allgemeinen Herrschaft der Pfaffheit	117.
Ein Wort über den Adel jener schönen Zeiten	119.
Wie man alte Sünden abwäscht, um neue wieder zu begehen	120.
Trieb zur Einsamkeit ist sehr oft ein Werkzeugen zer- rütteter Organen	122.

Viertes Capitel.

Trieb zur Einsamkeit in den ersten Zeiten der Christlichen Kirche, und überhaupt in warmen Ländern.

Allmacht dieses Triebes in Asien und Afrika	125.
Kleine Republiken von Einsamen unter den Juden	126.
Essäer	127.
Therapeuten	129.
Egyptische Früchte aus Samen des Evangeliums	130.
Milch	

Milchfüchtige Phantasten erfinden in Egypten eine neue Frömmigkeit	Seite 131.
Wilde Schwärmercy der Egyptischen Asceten	133.
Eine Art von Asceten entmannen nicht nur sich selbst, sondern auch jeden andern ehrlichen Mann	135.
Alle diese Fragen Egyptischer Philosophie entstehen aus Erdummen des Plato	136.
Vereinigung aller dieser Grillen mit dem Christenthum	141.
Ursprung der christlichen Mönche	143.
Cenobiten und Anachoreten	143.
Die ersten christlichen Mönche waren Mystiker, und Mystik war der erste Ursprung aller Möncherey	145.
Paul der erste Einsiedler	146.
Philosophische Betrachtungen über das ganze Einsiedlerwesen	148.
Lebensgeschichte des heiligen Antonius	151.
Seine schwarzgallichte und menschenscheue Jugend	152.
Seine Keilheit	153.
Er bewohnt ein Grab	153.
Er hat die Epilepsie	153.
Er	

Er lebt zwanzig Jahre auf einem verwünschten Schlosse in der Wüste	Seite 151.
Wie schrecklich es da in seinem Kopfe rappelte und spülte	154.
Aus Langeweile geht Antonius wieder unter Menschen, und nun verläßt ihn seine melancholische Wuth	155.
Er bevölkert allmählig die Wüsten	156.
Er wird schmackelig	157.
Er wird der allgemeine Einsamkeitsprediger, Teufels- austreiber, und Gafner jener Zeit	157.
Ein Wort von Gafner und Lavater	158.
Garderobe des heiligen Antonius	159.
Seine Käufe	159.
Seine Tafel	160.
Nichel Schuppach war ein angenehmerer Wirth als der heilige Antonius	160.
Essen und Schlafen hielt dieser beynahe für Sünde	161.
Langeweile des heiligen Antonius	162.
Ihn befällt die Lust sich hinrichten zu lassen	163.
Er hat viele unangenehme Besuche	163.
Darum geht er tiefer hinein in die Wüste	163.
Ein	

Sein Leben auf dem angenehmen Berge Colzim	
	Seite 164.
Höflichkeit der Waldesel für den heiligen Antonius	165.
Noch mehr Beweise der Kraft seines Glaubens und Gebets	166.
Reisen des Antonius	167.
Sein wundervoller Ritterzug nach dem heiligen Paul	168.
Betragen des Antonius gegen Keger und Philosophen	170.
Weise Reden des Antonius	172.
Ehre schadet dem Ruhme nicht	174.
Antonius beschleunigt seinen Tod beynah wie Voltaire	175.
Sein Testament	176.
Antonius wird in allen unsern Klöstern angebetet, und er ist der oberste Heilige aller unserer Mystiker	177.
Sein hohes Leben erzeuget unzählliche christliche Sonderlinge und Abentheurer	178.
Pachomius der erste Stifter aller Klöster in der Christenheit	179.
Sein	

Sein ascetisches Leben mit Pafemon	Seite 180.
Sein Anachoretenleben	182.
Aus Langerweile stiftet Pachomius das erste Mönchs- kloster	183.
Er ist der Stifter und Vater aller Congregationen und Mönchsorden	183.
Seine Mönche sind starke und derbe Kerle	184.
Kleidung und Lebensart dieser heiligen Kerle	185.
Ruhm des Pachomius	188.
Er stiftet das erste Nonnenkloster	188.
Schreckliche Zanksucht und Weibervuth in diesem er- sten Nonnenkloster	189.
Viele Mönche schneiden sich aus Melankolie mit Mes- sern die Bäuche auf	190.
Viele Mönche nehmen sich das Leben durch Hunger, oder einen Strick, oder durch einen Sprung in Abgründe	191.
Sonderbare Klosterzucht des Pachomius	192.
Er will daß man nicht allzutugendhaft sey, und nicht allzuweise	193.
Sein Verhalten gegen Ketzer	194.
Seine Wunderkraft	195.
Seine Krankheiten	195.
	Sein

Sein Tod	Seite	196.
Was Pachomius in der Welt gewirkt hat		197.
Ein Wort über Rangstreit		198.
Vier Gattungen Egyptischer Mönche		199.
Enobiten		199.
Anachoreten		202.
Sarabaiten		203.
Herumschweifende		204.
Geschichte des heiligen Hilarion		205.
Die Sittenlehre des Christenthums wird allgemein durch Anachoreten und Mönche verborben		207.
Etwas von der Hochzeitsnacht des heiligen Ammonius		209.
Freiheitsliebe und Ehrgeiz erwecken dem Anachoretenleben vorzüglichem Beyfall		210.
Grasfressende Anachoreten		210.
Nicht sehr grosser Unterschied zwischen anachoretischem Vieh und anderm Vieh		212.
Nackte Anachoreten und Anachoretinnen		212.
Verhungerte Anachoreten		213.
Grosse anachoretische Heilige gehen in Hurenhäuser, um sich dort in der Tugend zu üben		213.

- Große anachoretische Heilige baden sich, zu eben diesem erhabenen Zwecke, mit fingernackten Weibern
Seite 213.
- Vielerley dumme Einfälle anachoretischer Heiligen werden eifrigst nachgeahmt " 214.
- Ein Wörtlein für den Herrn Weltüberwinder Obereit
216.
- Musterrolle des ganzen anachoretischen und mönchischen Lumpengefindels " 218.
- Großes Ansehn dieser heiligen Halunken 218.
- Vergebliche Versuche der Kaiser zur Einschränkung der Möncherey " " " 219.
- Theodosius erlaubt den Mönchen in die Städte zu kommen, so oft sie dieß, nach ihrer Weisheit für nöthig erachten " " " 221.
- Der Geruch ihrer Heiligkeit verbreitet sich überall
222.
- Sie sind stolz auf lange Haare, lange Bärte, nackte Füße und Schmutz in allen Dingen " 222.
- Sie sind Nachahmer der Eyniker " 223.
- Aus Verehrung für den grossen Antonius schonen sie ihre Laufe " " " " 223.
- In Rom kommt jederman bey der Ankunft dieser lausichten Philosophen ins Lachen " 224.

- Über sie finden bald grossen Beyfall bey den Damen
Seite 224.
- Ihr Lob fliegt bey den Vornehmen von Mund zu
Mund " " " " 225.
- Sogar denkende Köpfe geben ihnen Beyfall 225.
- Die größten Kirchenväter reissen die Menschen strom-
weise in die Einsamkeit " 226.
- Leben und Charakter des heiligen Chrysostomus
227.
- Seine Predigten zur Ehre der Möncherey 232.
- Mit welcher gewaltigen Beredsamkeit und Menschen-
kenntniß, und alles weggreiffendem oder nieder-
werfendem Eifer, der heilige Hieronymus für den
Mönchsstand wirkte " " 233.
- Versuch über das Leben und den Charakter dieses
grossen Mannes " " 234.
- Er ist sehr frühe fromm und lieberlich " 234.
- Er macht allerley Geniesprünge " 235.
- Er wählet sich seinen Wohnsitz in Syrien, mitten
unter wilden Thieren, Schlangen und Mönchen
236.
- Er kämpfet da, vier Jahre hindurch, gegen un-
bändige Fleischeslust und garstige Gedanken
236.

- Das wilde Anachoretenleben raubt ihm seine Gesund-
heit " " " Seite 237.
- Er bezeuget sein Mißfallen über dieß unnatürliche
Leben " " " " 238.
- Er geht wieder nach Rom, und wird geheimer Se-
kretär des Pabsts " " " 238.
- Alle Römischen Damen verlieben sich in den heiligen
Hieronymus " " " 238.
- Die heilige Marcella nimmt ihn in ihr Haus
239.
- Wie eine Dame beschaffen seyn mußte, um diesem
grossen Heiligen zu gefallen " 239.
- Der heilige Hieronymus hat offenbar bey Mädchen
dahin gesehen, wohin man bey Mädchen nicht se-
hen muß " " " 241.
- Niemand hat sich so wie Er beifert, das schöne Ge-
schlecht zu frommer Einsamkeit zu bereben 243.
- Weit und breit in der Welt hat der heilige Hierony-
mus, wie mein Freund Lavater, die Damen be-
herrschet " " " 243.
- Er gab vielen vornehmen Römerinnen Unterricht
244.
- Er wäre beynah Pabst geworden durch die Weiber
244.

- Der liebe Hieronymus überwindet die feuerfängliche
Paula durch seine hohe Beredsamkeit Seite 245.
- Paula treibet eben diesen Enthusiasmus in ihre Tochter
Eustochium " " 247.
- Hieronymus schreibt zum Unterricht und zur Stärkung
der schönen Eustochium, seinen berühmten
Brief über die Festhaltung der Jungferschaft 248.
- Nach den damaligen Sitten des christlichen Roms,
war Festhaltung der Jungferschaft nicht eine leichte
Sache " " 248.
- Der heilige Hieronymus verschreibt der Eustochium
eine Jungferndiät " 249.
- Unkeuschheit der christlichen Jungfern, Damen, und
Weiber in Rom " 250.
- Lieben müsse zwar der Mensch immer etwas 251.
- Woran eine Jungfer nicht denken dürfe " 252.
- Welche Mönche und Anachoreten aus Egypten die
Weiber verführen " 253.
- Eine Jungfer müsse immer fliehen vor geistlichen
Schurken " " 254.
- Beschreibung dieser Schurken " 254.
- Alte Jungfern fallen oft in schreckliche Gefahren kurz
vor ihrem Tode " 255.

- Wie Schwägerinnen und Schmarotzerinnen mit vornehmen Römischen Damen sprechen Seite 256.
- Eine fürchterliche Weiberepidemie entsethet in Rom, weil man glaubt dieser Brief an die Eustochium sey eine Satire " 256.
- Geschichte dieser Weiberepidemie, und aller Weiberepidemien, die wegen einer Satire entstehen 257.
- Viele liebliche Damen von hohem Stande schreyen, ihre Portraite seyen in diesem Briefe " 257.
- In solche starke Wahrheiten war man in Rom gar nicht gewohnt " 258.
- Alle Secken, Schöpfe, Halbköpfe, Ibioten, und Wahrheitshässer schlagen sich, wie bey allen solchen Epidemien, zur Partey der Damen 259.
- Alle schreyen, man müsse den Hieronymus durch den Profos aus der Stadt jagen, weil er sich unterstehe vornehmen Leuten die Wahrheit zu sagen " " 260.
- Sogar die heilige Marcella wird dem Hieronymus böse " " 261.
- Bonasus, auf Deutsch ein Auerochs, schreibt gegen den Hieronymus ein witziges Blatt, zur Vertheidigung der Damen " 261.

- Die Römischen Damen trippeln und hüpfen frohlockend umher, mit diesem witzigen Blatte in der Hand " " Seite 261.
- Hieronymus scalpirt den Bonasus durch ein stachlichtes Brieffein " " 262.
- Alle Weiber samt ihren Gehülffen werden mausstill, nach diesem Brieffein an den Bonasus 264.
- Hieronymus und Paula entschliessen sich Rom zu verlassen " " 264.
- Hieronymus geht nach dem Orient " 264.
- Paula, und viele heilige Jungfrauen, folgen ihm nach " " 265.
- Geschichte dieser heiligen Zigeunerreise 265.
- An der treuen Hand ihres lieben Hieronymus geht Paula nach Egypten " 266.
- Paula hat grosse Lust mit ihren heiligen Jungfrauen, unter den vorstigen Liebeseinsamen Egyptens zu leben und zu sterben " 266.
- Aber ihr geistlicher Vater Hieronymus behält sie vor sich in Bethlehem " 267.
- Leppiges Leben in Jerusalem vor vierzehnhundert Jahren " " " 267.

Hieronymus bewohnet aufferhalb des Dorfes Beth- lehem eine Celle	Seite 268.
Sein Ruhm fliegt aus dieser Celle durch die ganze Welt	268.
In der ganzen Christenheit ist man aufmerksam auf seine Lehren	269.
Niemand konnte wieder aufstehen, den Er durch seine gewaltige Feder zu Boden schlug	269.
Hieronymus war nie so stolz und nie so hochfahrend, als wenn es auf Orthodoxye ankam, oder wenn man ihm auf seine Briefe nicht antwortete	269.
Er hatte etwas bitteres, verdrüßliches, und sauerbö- pfisches in seinem ganzen Charakter	270.
Er war, zum Erstaunen, neidisch	271.
Niemand sprach für ihn, oder wider ihn, ohne Lei- denschaft	271.
Er tödtete mit seiner Feder	271.
Er vertrug keinen Widerspruch, und war ein grimmi- ger Verfolger	271.
Er verwandte für den Mönchsstand alle Macht seiner Feder, allen seinen Eifer, und alle Blüze seiner Be- redsamkeit	272.

- Er schrieb mit glühender Hefigkeit für das Mönchs-
leben und den ehelosen Stand " Seite 273.
- Paula stiftet vier Klöster in Bethlehem " 273.
- Sie bleibt in ihrem Kloster noch immer Weib 273.
- Nonnen vom ersten, zweiten und dritten Range, zu
Bethlehem " " 274.
- Wie Paula dafür sorgte, daß der Teufel durch fleisch-
liche Begierden sich bey ihren Nonnen nicht einniste
274.
- Wie Paula in der Liebe des Himmels zu Bethlehem
lebte und starb " 276.
- Eustochium wird nach ihrer Mutter Tode Domina
in Bethlehem " " " 277.
- Hieronymus schreibt aus seiner Celle in Bethlehem
noch immer vortrefliche Keuschheitsregeln an die
guten Damen in Rom " 277.
- Sein Brief an die Leta " 278.
- Keuschheits-Recepte für junge Witwen 280.
- Nichts brachte den heiligen Hieronymus, weil er
selbst war liederlich gewesen, schrecklicher in Har-
nisch als Liederlichkeit " 281.
- Eine schändliche Liebesgeschichte entsethet zu Bethle-
hem in einem Nonnenkloster " 281.

- Hieronymus donnert gegen den Nonnenverführer eine fürchterliche Strafpredigt • Seite 283.
- Er wecket, mit gleicher Kraft, gläubige Gemüther zur Einsamkeit, und zur Möncherey • 286.
- Er will daß man auf seinen Vater trete, und doch mit trockenen Augen in die Wüste gehe 287.
- Er warnt vor Damen, die gerne geistliche Söhne annehmen • • • 288.
- Etwas von Mamma von Warend und ihrem geistlichen Sohne Johann Jacob Rousseau 288.
- Hieronymus erzählet mit der größten Naivheit die geheime Geschichte anachoretischer Heuchler 289.
- Er zeigt wie man den Hang zu unzüchtigen Gedanken heilt • • • 290.
- Beschluß dieser Züge aus dem Leben des heiligen Hieronymus • • • 291.
- Große Wirkung von Allem, was Hieronymus sagte, lehrte und that, bey der ganzen Catholischen Kirche • • • • 292.
- Aus Ehrgeiß griff man igt nach Ketten wie nach Kronen • • • • 293.
- Bischöfe und Geistliche werden allenthalben aus dem Mönchsstande gewählt • • • 294.
- Dummer Mönchsglaube wird der allgemeine Glaube der Christenheit • • • 295.
- Egypten

- Egypten zählte beynahe so viele Mönche in den Wüsten als Menschen in den Städten Seite 295.
- Urtheil des größten und geschmackvollsten philosophischen Geschichtschreibers unserer Zeit über diesen allgemeinen Hang zur Einsiedeln und Möncherey 296.
- Anachoretischer Wahnsinn Simeons des Säulenheiligen " " 299.
- Werth der Einsamen aus den ersten Jahrhunderten der Christlichen Kirche, verglichen, mit dem Werth der Einsamen unter den Heiden von Asien 303.
- Jo, ein närrischer Kerl, hat viel Aehnlichkeit mit dem heiligen Antonius, und mit unsern Mystikern 304.
- Schamloses anachoretisches, mystisches, und cenobitisches Zigeunergesindel, unter den Heiden und Muhammedanern von Indien " 306.
- Indianischer Klostergeist " 310.
- Anachoreten die in hohlen Bäumen wohnen 310.
- Abscheulich grosse Anachoretische Tugenden der Indianischen Mystiker und Heiligen " 311.
- Falschheit dieser Tugenden 313.
- Mystik der Perser " 314.
- Wirkung der physischen Ursachen bey diesem allgemein

gemeinen Triebe zur Einsamkeit und Mystik in warmen Ländern	Seite 315.
Clima von Egypten	316.
Das köstliche Nichtsthun hält man für die größte Glückseligkeit in warmen Ländern	317.
Neigung der Egypter zum Trübsinn und zur Melankolie	318.
Zeichen und Wirkungen der Melankolie	320.
Menschenflucht aus Abscheu für Welt und Leben	320.
Es gab in allen Zeiten eine unzählbare Menge von Melankolikern in Egypten	321.
Physische Ursachen hatten also allerdings einen großen Einfluß auf den Trieb zur Möncherey in den ersten Zeiten der Christenheit	322.
Die Egypter waren vorzüglich durch ihre Derbheit geschickt zur strengen Einsiedeleyn, und zu allen Raffeynungen des Mönchsstandes	323.
Muhammeds Clerisey hat anigt noch in Egypten manche Aehnlichkeit mit jenem christlichen, hageren, dürren, und zänkischen Mönchsschwarm	324.
Muhammedanische Weltüberwinder	325.
Die neuern Weltüberwinder von Egypten, sind eben	so

so geil, wie vormals die christlichen Weltüberwin- der	Seite 327.
Sonnenhitze und Temperament haben einen grossen Einfluß auf die Religion	328.
Lehre des Jo	331.
Ausserordentliche Heftigkeit der Imagination bey den Indianern	333.
Solches Feuer bey solcher Trägheit widerspricht sich nicht	335.
Wie die äufferste Stärke aus der äuffersten Schwach- heit entsethet	336.
Narrheit gab den christlichen Mönchen und Anacho- reten dann auch grossentheils ihre hochgelobte Kraftdauer	337.
Sanct Obereit ist entweder in den Alterthümern der Kirche ein Idiot, oder er verschweigt überall Alles was ihn widerlegt	337.
Mönche und Einsiedler verbergen ihre Kränklichkeit aus Eitelkeit und Heuchelen	338.
Kränklichkeit des heiligen Pachomius	338.
Kränklichkeit des heiligen Hieronymus	340.
Kränklichkeit des heiligen Basilus	340.

Krank-

Kränklichkeit des heiligen Gregorius von Nazian,	Seite 342.
Kränklichkeit des heiligen Chrysostomus	343.
Kränklichkeit des heiligen Palladius	343.
Der kerngesunde Obereit läugnet diese Kränklichkeit, und erhält vorläufig, ein Paar unsanfte Hiebe für seinen elenden Witz, und schalen Spott	345.
Einfluß der Regierungsform auf den Trieb zur Ein- samkeit	, , = 346.
Aus Abscheu für die Tyrannen verließen die alten Philosophen die Städte	, 347.
Das größte unter allen Glücksgütern ist Freiheit	349.